

Dokumentation

18. Entwicklungspolitische Hochschulwochen

8.11. – 30.11.2021

Entwicklung wohin? Kontinuitäten unterbrechen - Nord-Süd verbinden - Neues verhandeln

Montag, 8.11.21, 18:00

Naturwissenschaftliche Fakultät, Hellbrunnerstraße 34, Audi Max

AG Wirtschaftsgeographie, Prof. Dr. Christian Zeller

Eröffnung durch Rektor Prof. Dr. Dr. Hendrik Lehnert

Vortrag und Diskussion

Ein globales Konzept für ein menschenwürdiges Leben von 10 Mrd. Menschen - der Ansatz von Cradle to Cradle

mit Prof. Dr. Michael Braungart (*Leuphana Universität Lüneburg*, Braungart EPEA – Internationale Umweltforschung Hamburg)

Moderation: Vizerektorin Prof. Dr. Nicole Hüsing (Forschung und Nachhaltigkeit)

Mit einleitenden Worte des Salzburger Universitätsrektors Lehnert werden die 18. Entwicklungspolitischen Hochschulwochen eröffnet. Er übergibt das Wort an Anita Rötzer (Südwind Salzburg), die das Thema *Entwicklung wohin? Kontinuitäten unterbrechen - Nord-Süd verbinden - Neues verhandeln* kurz vorstellt und sich bei den Kooperationspartnern bedankt - bei den unterschiedlichen Fachbereichen der Universität sowie den lokalen Initiativen. Danach spricht Wolfgang Aschauer, der als Vorstandsmitglied von Südwind und Professor der Soziologie an der PLUS die beiden Seiten der Hochschulwochen perfekt verbindet. Aschauer geht ebenfalls kurz auf den Titel der Veranstaltungsreihe ein, bevor er an die Moderatorin des Abends Vizerektorin Prof. Dr. Nicole Hüsing übergibt. Sie stellt den Hörer*innen den Vortragenden Prof. Dr. Michael Braungart vor.

Dieser beginnt seinen Vortrag mit einem Ansatz, auf den er im Laufe des Vortrags immer wieder zurückkommt: Wir sollten nicht danach streben, dass unser Verhalten und unsere Produkte weniger schädlich werden, sondern diese vielmehr so abändern, dass sie für die Umwelt, den Planeten und damit zukünftige Generationen nützlich sind. Das heißt, dass eine Stadt wie Salzburg nicht danach streben sollte, klimaneutral zu werden, sondern *klimapositiv*. Dabei gehe es nicht um Effizienz, denn effizient sei oft nur „das Falsche richtig machen“. Braungart strebt vielmehr nach höchstmöglicher Effektivität.

Diese Ideen fügen sich alle in das von Braungart selbst entwickelte Konzept **Cradle-to-Cradle** ein. Dies ist ein Ansatz für eine konsequente und durchgängige Kreislaufwirtschaft. Die Idee des Cradle-to-Cradle Konzepts ist es, Produkte so zu gestalten, dass sie nützlich sind und nicht nur weniger schädlich. Ein Beispiel dafür, das Braungart immer wieder aufgreift, ist der Belag von Zebrastrreifen. Aktuell sind 10 % des Mikroplastiks in den Weltmeeren kleine Partikel, die von Verkehrszeichen herkommen.

Städte könnten auf Farbbelag umsteigen, der zwar auch abgenutzt wird, aber nicht aus Mikroplastik besteht, sondern Blumensamen enthält. So kann aus der Abnutzung eines Zebrastrreifens eine Blumenwiese entstehen.

Während des Vortrags wird deutlich, dass Braungart der Meinung ist, Nachhaltigkeit sei kein wünschenswertes Konzept. Für die Biosphäre ist Nachhaltigkeit gut, aber nicht für den Menschen – die Technosphäre. Für diese sei Innovation notwendig, sodass wir zukünftigen Generationen etwas Gutes tun.

Ein wichtiges Konzept bei Cradle-to-Cradle ist: Rethink – Reinvent – Redesign. Zum Ende des Vortrags liefert Dr. Braungart viele weitere Beispiele für Produkte, die zu Abfall werden, abgenutzt werden oder an sich schlecht für Mensch und Umwelt sind. Laut ihm haben diese Produkte einfach einen Mangel, der behoben werden muss. Er fordert die Zuhörer*innen dazu auf selbst zu überlegen, welche Produkte geändert werden könnten. Er beendet den Vortrag mit dem Statement: Es gibt keine Dunkelheit, nur die Abwesenheit von Licht und somit sollten wir nicht das Böse bekämpfen, sondern Gutes tun.

Im Anschluss an den Vortrag folgt eine kurze Diskussionsrunde zwischen dem Vortragenden und dem Plenum. Es gibt inhaltliche Fragen wie etwa: Was sind die größten Hindernisse für Cradle-to-Cradle? Oder wie kann man einen Kompromiss zwischen Cradle-to-Cradle und High-performance für Kletterschuhe finden? Zudem wird gefragt, wie man diesen Perspektivwechsel am besten ansprechen soll. Es folgen weitere Wortmeldungen, die im Plenum besprochen werden. Mündliche Rückmeldungen fallen divers aus – einerseits wird positiv bewertet, dass der Vortrag bisherige Denkansätze radikal in Frage stellt, andererseits kommt Kritik am Konzept Cradle to Cradle kaum zu Sprache, kontroverielle Aspekte kommen zu kurz.

Abschließend an den Eröffnungsvortrag gab es ein kleines Get-together im Foyer. Hier wurde bei einem Getränk weiter über den Vortrag und die kommenden Veranstaltungswochen gesprochen.

Teilnehmer*innen: 61

Dienstag, 9.11.2021, 13:15 – 14:45, online

Unipark Nonntal, Erzabt-Klotzstr. 1

Prof. Dr. Wassilios Baros, FB Erziehungswissenschaften

Vortrag und Diskussion

Global Citizenship Education – Bildung angesichts globaler Krisen

mit **Dr. Heidi Grobbauer** (*KommEnt*, Wien)

Die zweite Veranstaltung wird von Prof. Dr. Wassilios Baros eröffnet, der das Thema des Vortrags vorstellt und gibt eine Einführung gibt. Danach übernimmt Birgit Kastner (Südwind Salzburg) und stellt den Teilnehmer*innen Südwind sowie die Entwicklungspolitischen Hochschulwochen vor.

Nach einer kurzen Vorstellung von Dr. Heidi Grobbauer beginnt der Vortrag. Zu Beginn definiert sie kurz die Konzepte *entwicklungspolitische Inlandsarbeit* sowie *Entwicklungszusammenarbeit*, sodass alle Teilnehmenden verstehen können worum es geht und fordert zur aktiven Mitarbeit auf.

In einer kurzen Diskussionsrunde werden globale Herausforderungen gesammelt wie etwa: Digitalisierung, Corona Pandemie, Flüchtlingsströme, die Schere zwischen arm und reich, Überbevölkerung. Dies alles sind Herausforderungen, mit denen sich die Menschheit beschäftigen muss. Diese Herausforderungen sind charakterisiert durch ihre Globalität und Komplexität. Zudem sind sie Krisenphänomene und Vielfachkrisen, die die Notwendigkeit nach einem sozio-ökologischen Wandel und großen Transformationen aufzeigen. Es kommen gesellschaftliche Spannungen, Unübersichtlichkeit, Unsicherheit, Ängste und weltanschauliche Differenzen hinzu. Das Ganze führt dann auch zu Herausforderungen für die Bildung.

In diesem Zusammenhang stellt die Vortragende die Globale Entwicklungsagenda 2030 mit den 17 Sustainable Development Goals (SDGs) vor. Sie erklärt die fünf Kernbotschaften der SDGs und erläutert auch, dass die 17 Ziele in 169 Unterziele gegliedert sind. Das Ziel Nummer vier heißt: Hochwertige Bildung, welche eine nachhaltige und gerechte Entwicklung stärken soll.

Nun führt sie das Konzept *Global Citizenship Education* ein. Dieses hat vielfältige Wurzeln und steht in starker Verbindung zum Globalen Lernen. Es ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt für pädagogische Arbeit. Wir Menschen bilden eine Gemeinschaft über die Grenzen von Nationalstaaten hinweg, sind sogenannte Weltbürger*innen und haben Pflichten gegenüber dem Planeten und unseren Mitmenschen. Global Citizenship sei bis jetzt nur eine Vision, die noch nicht umgesetzt ist. In der Bildungsarbeit setzt man sich vor allem mit den individuellen Rollen als Weltbürger*innen auseinandergesetzt. Der Fokus liegt auf der Bildung von global citizens – kritischen und mündigen Weltbürger*innen – sowie auf der Education for global citizenship.

In einer regen Diskussion mit dem Plenum werden vor allem die Fragen besprochen: Wer kümmert sich um die Umsetzung dieser Ziele? Wie lange dauert eine solche Umsetzung und wie kann sie überprüft werden? Welche Konsequenzen gibt es bei nicht Einhaltung der Ziele? Danach folgt eine interessante Frage zu den Definitionen von Gerechtigkeit und Frieden: Was ist Gerechtigkeit? Gibt es da einen Konsens? Ist Frieden einfach die Abwesenheit von Krieg und Gewalt oder etwas anderes?

Die schriftlichen Rückmeldungen sprechen sich positiv für den Vortrag aus. Die Aktualität des Themas, die Fachkompetenz der Vortragenden sowie das Konzept der Globale Citizenship kamen besonders gut beim Publikum an. Beispiele von bis jetzt Erreichtem und mehr Zeit wären wünschenswert gewesen.

Teilnehmer*innen: 65

Präsentation verfügbar:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Mittwoch, 10.11.21.

FH Campus Kuchl, Markt 136a, EG., E17

Dr. Michael Leube, Humanitarian Design, FH

Vorträge und Diskussion

13:30-15:00

Creating a New Circular Mindset: Value Creation the Natural Way

mit **Dr. Michael Leube** (FH Salzburg)

Michael Leube stellt das Modell einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft „Cradle to Cradle“ mit seinem Blick als Design Anthropologe vor. Jede Spezies auf der Erde erzeugt Abfall, aber die menschliche Spezies ist die einzige, die Müll erzeugt. Die Waren, die wir entwerfen, produzieren und konsumieren, sind so beschaffen, dass sie fast nicht recycelt werden können. Der Vortragende erläutert den Hauptunterschied zwischen der derzeitigen linearen Wirtschaft und der Kreislaufwirtschaft. Auch verwandte Themen wie die *Sharing Economy*, Design für Langlebigkeit und Ökodesign werden erörtert. Michael Leube unterrichtet an der IE University in Madrid, der FH Salzburg und anderen Universitäten in Europa und den Vereinigten Staaten.

Anschließend folgt ein Beitrag aus der Praxis:

15:15-16:30

21st Century Alchemy and the Creation of Value in a Circular Economy

mit **Benjamin Smits** (Wien)

Moderation: Dr. M. Leube (FH Salzburg)

Benjamin Smits vergleicht in seinem Vortrag zunächst Kreislaufwirtschaft und den Status Quo: In der heutigen Konsumgesellschaft befinden wir uns meist in einer linearen Wirtschaft. Diese ist gekennzeichnet durch „Take-Make-Use-Waste“.

Wenn so weitergemacht wird, wird die Erde nach und nach zu Grunde gehen. Smits stellt die Frage, wie nachhaltig solcherart gedachte Nachhaltigkeit wirklich sei. Dafür führt er ein Zitat der Bruntland Commission an. Danach erklärt er Kreislaufwirtschaft. Auch hier sind Take, Make und Use ein Teil des Kreislaufes. Allerdings werden Produkte recycelt, repariert, wiederverwendet oder zurückgebracht. Beim Design der Produkte wird schon daran gedacht, wie mit ihnen nach dem Gebrauch umgegangen wird. Nichts soll weggeworfen werden, Produkte sollen nachhaltig sein und Materialien ebenfalls in einem Kreislauf bleiben. Bei der Kreislaufwirtschaft soll ökonomisches Wachstum und die limitierten natürlichen Ressourcen im Gleichgewicht bleiben. Ein Beispiel dafür ist das „Butterfly Diagramm“. Dieses besteht aus einem biologischen Kreis für Konsumprodukte und einem technischen für Dienstleistungsprodukte. Ein weiterer Aspekt der Kreislaufwirtschaft sind Produkte, die so designt werden, dass kein Müll entsteht. Die ideale Situation sei ein geschlossener Kreislauf. Sollte trotzdem Abfall entstehen, sollte dieser gut für die Umwelt sein. Man sollte sich also an der Natur orientieren, in der das eben so vorkommt.

Im zweiten Teil seines Vortrages erklärt Smits seine Firma *21st Century Footwear*. Hierfür werden jährlich etwa 24 Billionen Schuhpaare produziert, damit ist diese Produktion für 700 Millionen Tonnen CO2 verantwortlich und 90% der Schuhe landen dann irgendwann auf Mülldeponien oder -verbrennungsanlagen. Dabei gehen sehr viele Ressourcen verloren. *21st Century Alchemy* möchte das ändern, indem 90% der Schuhe aus recyceltem Material hergestellt werden, gebrauchte Schuhe wieder eingesammelt werden, um deren Ressourcen wiederzuverwenden und damit der Einfluss auf den Planeten und die Verwendung von Ressourcen gesenkt wird. Werte, die dabei verfolgt werden sind Zero Waste, Store Carbon, Clean Oceans, Low Impact, Waste Management und Donate. Der geschlossene Kreislauf besteht aus Rücknahme von Eigenmarkenwaren, Rücksendungen (Effekt Collect), Entfernen, Wiederherstellen, Ressourcen, Wiederaufbereiten, Wiederverkaufen, Wiederverwenden und Wiederverwerten. Zudem sind lokale Warenketten wichtig, denn dabei wird die lokale Wirtschaft unterstützt, die Abhängigkeit von globalen Lieferketten verringert.

Zu beiden Vorträgen folgt eine rege Diskussion. Teilnehmer*innen nutzen die Gelegenheit v.a. mehr über Erfahrungen aus der Praxis eines Start up – Unternehmens zu hören. Das Engagement Benjamin Smits wird bewundert und findet großen Anklang wie auch die hohe fachliche Kompetenz beider Vortragenden. Die Kombination aus Theorie und Praxis an diesem Nachmittag ist gut gelungen.

Teilnehmer*innen: 22

Präsentation verfügbar:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Donnerstag, 11.11.21, 13:15-14:45

Theologische Fakultät, Universitätsplatz 1, 3. Stock, HS 103

Prof. DDr. Franz Gmainer-Pranzl, Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen,

Vortrag und Diskussion

Stadt und Umwelt in Afrika - Globaler Diskurs und lokale Herausforderungen

mit Prof. Dr. Marie-France Chevron (Universität Wien)

Der Vortrag beschäftigt sich mit globalen Diskursen und lokalen Herausforderungen. Einer der globalen Diskurse ist die Entwicklung in der Nord-Süd Problematik. Diese sollte durch verschiedene Entwicklungsdekaden mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie Industrialisierung oder „Hilfe zur Selbsthilfe“ zur geplanten Entwicklung führen. Sie beschreibt die 5 Stufen der Entwicklung bei Walter Rostow (1960) und auch die neuen Entwicklungsziele, die aus den Ansätzen der 1970er Jahre in den 1990ern aufgegriffen werden. Dafür war 1998 das entscheidende Jahr. Nachhaltigkeit als Forderung ist bereits eine alte Forderung, sie wurde in den 70er Jahren erstmals aufgegriffen und ist seit 1980

das alles dominierende Thema. Dafür wurden Habitat und WUF und darauffolgend die MDGS und die SDGs beschlossen. In der Nachhaltigkeitsentwicklung sind Stadt und Umwelt ein vielseitiges und ambivalentes Phänomen.

Als nächstes beschreibt Chevron lokale Herausforderungen. Der erste Punkt ist die weltweite Urbanisierung und Urbanisierung in Afrika. Merkmale für die Urbanisierung in Afrika sind etwa die Zunahme von Millionenstädten und die Abwanderung in die Stadt. Im Subsahara-Afrika gibt es zwar eine vergleichsweise niedrige Verstädterungsrate, aber eine jahrhundertelange Stadtkultur.

Als nächsten Punkt bespricht die Vortragende die Problemkreise und Herausforderungen in den Städten. Dazu zählen ungeplantes Wachstum und Ansiedlung, die zu hoher Dichte in manchen Vierteln, räumlichen Strukturwandeln oder schlechten Lebensbedingungen und fehlender Infrastruktur führen. Der dritte Punkt ist nachhaltige Stadtentwicklung. Diese sei auch hinsichtlich einer soziologischen und sozio-kulturellen Dimension relevant. Dafür gibt es vier Thesen: Die Wahrnehmung von Sauberkeit und Hygiene - auch eine Frage des Umweltbewusstseins. Die Müllfrage nicht nur ein Bewusstseins-, sondern auch ein Organisationsproblem. Die Sensibilisierung für Umweltfragen als Voraussetzung für den Umgang mit dem Müllproblem. Die Lebensqualität auch als Frage der Ästhetik. Zuletzt erläutert Chevron die Forschung in der Praxis. Dabei beschreibt sie die Rahmenbedingungen und die Kooperationsformen. Akteur*innen im Feld sind etwa die Politik, traditionelle Machtträger und die Wissenschaft aber auch die Zivilgesellschaft und Frauengruppen oder Müllsammelinitiativen. Diese Akteur*innen sind im Forschungsprozess stark untereinander vernetzt. Dieses Phänomen erläutert Chevron anhand einiger Beispiele.

Diskussion/Fragen/Rückmeldungen: Es bleibt nur wenig Zeit für die Diskussion, die von den Teilnehmer*innen gut angenommen wird. Besonders gut wurde die sehr anschaulich dargestellten lokalen Herausforderungen bewertet und grundsätzlich die Wahl des Themas, worüber Teilnehmer*innen bisher nur selten hörten.

Teilnehmer*innen: 15

Präsentation verfügbar:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Sonntag, 14.11.21, 18:00, hybrid

ARGEkultur, Studio, Ulrike-Gschwandtner-Str. 5 / Stream

ARTGENOSS*INNEN: EMPOWERMENT

Mit **Courtney Desiree Morris** (Künstlerin, Assistenzprofessorin für Gender und Women's Studies, USA) anstelle von Ruth Nyambura, die kurzfristig ausfällt.

Annie Sprinkle und **Beth Stephens** (Queerfeminist*innen, artist-duo, USA)

Moderation: **Prof. Dr. Zoe Lefkofridi** (Politics & Gender, Diversity & Equality, FB Politikwissenschaft & Soziologie, Univ. Salzburg) und **Theresa Seraphin** (Dramaturgie, ARGEkultur)

Theresa Seraphin eröffnet die Veranstaltung mit ein paar einleitenden Worten und bedankt sich bei allen Helfer:innen, die das OPEN MIND Festivals MACHT EUCH VERWANDT und die Entwicklungspolitischen Hochschulwochen ermöglicht haben. Die Veranstaltung unter dem Namen **ARTGENOSS*INNEN: EMPOWERMENT** findet im Rahmen dieser beiden statt. Als nächstes übernimmt die zweite Moderatorin des Abends Prof. Dr. Zoe Lefkofridi. Sie ist erste Professorin für Gender Studies in Salzburg. Zunächst stellt sie die drei Diskussionspartnerinnen vor: Courtney Desiree Morris, Visual Concept Artists, bildende und konzeptuelle Künstlerin und Assistenzprofessorin für Gender und Women's Studies, USA an der University Berkley in Kalifornien und Annie Sprinkle und Beth Stephens (Gründerinnen des Ecosexual Movement), ebenfalls aus Kalifornien zugeschaltet. Prof. Lefkofridi erklärt noch den Begriff Intersektionalität, sodass sich alle Zuhörer*innen etwas darunter vorstellen können: Intersektionalität ist die Verschränkung von verschiedenen Ungleichheitskategorien. Daraufhin stellt Courtney Desiree Morris ihre Arbeit vor. Sie versucht Klima- und Ökologieaspekte in ihre Arbeit aufzunehmen. Ein Beispiel ihrer Arbeit ist ein Kurzfilm, an dem sie seit 2020 arbeitet. In diesem möchte sie schwarze weibliche Körper, die Natur und das Göttliche vereinbaren und darauf eingehen, was es bedeutet Mutter zu sein. Dabei zieht sie Parallelen zwischen Müttern, die ihrer Kinder aufgrund von rassistisch-motivierten Straftaten verloren haben und Orcas, die ihre Kälber aufgrund der Klimakrise verlieren. Wir bekommen auch Einblick in einen kurzen Abschnitt des Films.

Nun erklären Annie und Beth ihre Arbeit bzw. ihren Aktivismus. Dafür lesen sie aus ihrem Ecosexual Manifesto 2.0 vor. Mit dem Ecosexual Movement möchten sie die Beziehungen zu anderen Menschen, Lebewesen und dem eigenen Körper verstärken. Sie schildern die Entstehungsgeschichte des Ecosexual Movement im Zug des Gay Pride 2015 in San Francisco. In diesem sind die beiden gemeinsam mit anderen Teilnehmer*innen für Wasser auf die Straße gegangen. Sie versuchen ihren Aktivismus mit viel Freude zu betreiben, um hoffnungsvoll zu bleiben und immer weiterzumachen. Sie appellieren dazu, die Erde als Liebhaber*in oder Partner*in zu sehen. Durch das Movement möchten sie darauf aufmerksam machen, dass Sex überall ist, ein Beispiel dafür ist eine Biene, die eine Blüte bestäubt. Prof. Lefkofridi fragt nach praktischen Beispielen, wie man das Umsetzen kann und die beiden zeigen eine Liste mit „25 Ways to make love to the earth“.

Gemeinsam mit Courtney stellen die beiden fest, wie wichtig Rituale sein können. Rituale sind intentionale Praktiken, in denen versucht wird mit dem eigenen Körper in Verbindung zu kommen und sich dabei zu erden. Während eines Rituals bleibt die Welt stehen und alles andere wird für einen Augenblick unwichtig. Prof. Lefkofridi fragt alle drei nach falschen Vorstellungen, die Menschen über ihre jeweiligen Themen haben. Courtney betont, dass sie oft damit konfrontiert wird, dass People of Colour angeblich kein Interesse am Klimawandel und Mutter Erde haben. Das sei allerdings nicht so. Während der Sklaverei mussten die Sklav*innen täglich auf dem Land arbeiten. Nach dem Ende der Sklaverei ging es darum, Land zu erwerben und dieses dann zu behalten. Es gibt also durchaus eine große Verbindung zur Erde. Allerdings konnten People of Colour sich

lange nicht für das Klima einsetzen, da sie keine politische Macht besaßen. Beth und Annie versuchen Kritik, die sie erfahren, anzunehmen und umzuwandeln. Sie werden oft belächelt, aber auch ein wenig gefürchtet. Annie hat mit 18 Jahren als Sexarbeiterin angefangen und sieht sich auch mit 67 noch als eine. Sie möchte die Art und Weise, wie über Sex und Sexualität gesprochen wird ändern. Laut mündlichen Rückmeldungen war die Dynamik zwischen den Gästen und die große Spannweite der Themen besonders interessant. Die verschiedenen Blickwinkel und die intensiven Gespräche kamen gut an.

Teilnehmer*innen: 42 im Studio, 31 online

Montag, 15.11.21, 12:00 – 13:30, online

Dr. Isabella Uhl-Hädicke, FB Psychologie & Umweltmanagement

Vortrag und Diskussion

Gut gemeint, aber mit ungewollten Folgen:

Erkenntnisse aus Projekten zu Empowerment von Frauen

mit Prof. Dr. Nina Hansen (Groningen)

Nina Hansen spricht in ihrem Vortrag zum Thema Empowerment von Frauen. Sie beginnt mit einem kurzen Einblick in den Bereich Mikrofinanzen und wie Frauen darin repräsentiert sind. Hansen führte mit Kolleg*innen eine interkulturelle Forschung durch. Bei der Forschung sollten emische Forschungselemente in die Forschung integriert werden, um das Ziel zu verfolgen, die Generalisierbarkeit der sozialpsychologischen Theoriebildung zu überprüfen. Emisch steht für eine Innenperspektive, dass die Perspektive eines Insiders vertreten ist. Hansen stellt das Ergebnis ihrer Forschung vor. Diese kommt zu dem Schluss, dass Empowerment der Prozess ist, durch den Frauen individuelles und kollektives Bewusstsein, Überzeugungen und Verhalten erwerben, die es ihnen ermöglichen, strategische Lebensentscheidungen zu treffen, die ihnen zuvor in den sozialen Strukturen, in denen sie leben, verweigert wurden. Es gibt drei Dimensionen von Empowerment: gesellschaftlich, relational und persönlich. Leitende Prinzipien sind, dass auch Frauen nicht unabhängig sind, sondern in soziale Beziehungen integriert sind. Es sollte also definiert werden, welche Aspekte von Empowerment in welchen kulturellen Kontexten wichtig sind, in welchen Dimensionen Empowerment erscheint und wann dies passieren sollte. Dazu wurde eine korrelative Forschung in Vietnam durchgeführt, wo 1518 verheiratete Unternehmerinnen teilnahmen. Begleitend wurde ein Feldexperiment mit 4041 Unternehmerinnen durchgeführt, dessen Ziel war, die Geschlechternomen im Business Management zu ändern. Die Trainings haben das persönliche und relationale Empowerment der Frauen verstärkt, durch das Bewusstmachen von Geschlechterrollen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Integration von emischen Forschungselementen in die Forschung, die einen ethischen Ansatz verfolgt, gegenseitiges Lernen und eine universellere und doch vielfältigere Sozialpsychologie bietet.

Teilnehmer*innen stellen interessiert Fragen zur Forschungsmethode und zu aktuellen Entwicklungen von Fördergeber- und Empfängerländer in der Entwicklungszusammenarbeit. Die schriftlichen Rückmeldungen sind durchwegs positiv. Besonders die Interaktion zwischen der Vortragenden und dem Publikum wurde gelobt. Außerdem kam die verständliche Aufbereitung, die interessante und praxisnahe Forschung und die vorgestellten Projekte sehr gut an.

Teilnehmer*innen: 30

Die Präsentation wird auf Anfrage (sbg@suedwind.at) gerne zugeschickt.

Dienstag, 16.11.21, 15:15-16:45, hybrid

Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42, HS 387

Prof. Dr. Kyoko Shinozaki, FB Politikwissenschaft und Soziologie

Vortrag und Diskussion / Englisch

Pathway to action for an Inclusive internet

mit Prof. Dr. Payal Arora (Rotterdam, online zugeschaltet)

Prof. Dr. Kyoko Shinozaki eröffnet den Vortrag, indem sie alle Teilnehmenden begrüßt und besonders die Gastrednerin Payal Arora. Anita Rötzer (Südwind Salzburg) stellt zu Beginn Südwind und die Entwicklungspolitischen Hochschulwochen kurz vor. Daraufhin stellt sie Payal Arora vor.

Diese beginnt den Vortrag mit einer Erläuterung des Wortes Inklusion. Die Corona Pandemie und die Klimakrise zeigen, dass alle großen Probleme gemeinsam bekämpft werden müssen, es hilft nichts, in Binaritäten zu denken. Amerika versucht immer die Welt in *good and bad guys* zu unterteilen und auch die EU grenzt sich zu anderen ab. Der *Green Deal* der EU spricht von europäischen Werten, aber warum nicht von Werten, die die Menschenrechte erfüllen? Warum speziell europäisch? Die EU sieht sich selbst als globaler Herrscher und möchte Gesetze und Regeln für alle anderen aufstellen. Allerdings können diese Gesetze im Globalen Süden oft nicht durchgesetzt werden. Um Innovationen umzusetzen, sollte man die patriarchalen Strukturen, unterschiedliche Normen und lokale kulturelle Gesetze bedenken. Payal Arora übt hier auch Kritik an der Cop 26, die ihrer Meinung nach sehr auf die westliche Welt konzentriert war, obwohl die Menschen im Globalen Süden am meisten unter der Klimakrise leiden. Der Blick auf den Globalen Süden werde oft durch zwei Phänomene getrübt: Die einen möchten den Menschen dort helfen und die anderen haben Angst davor, dass diese zu uns flüchten und unsere Gesellschaft verändern.

Nun beginnt Payal Arora über das Internet zu sprechen. Viele Unternehmen fangen zurzeit an, in Afrika zu investieren. Die Länder dort sind die Zielgruppe für das sogenannte *Next Web*, da es dort sehr viele junge Leute gibt (im Gegensatz zur westlichen Welt, in der die Gesellschaften immer älter werden). Sie stellt einige Bereiche vor,

in denen Innovationen nicht aus Europa oder dem Silicon Valley stammen, sondern aus China, Indien oder Russland. Die immer langlebigeren Batterien sind in Indien entwickelt worden, da dort die Stromversorgung teilweise sehr schlecht ist und die Menschen auf langlebige Batterien angewiesen sind. Singapur ist eine sehr effiziente *Smart City*, die als Vorbild für viele anderen dienen kann. Im Bereich Fintech ist China, der westlichen Welt weit voraus. Der Amerika-China Streit um TikTok und Huawei ist durch Verletzungen der Privatsphäre und Datenschutz entstanden. Allerdings ist dieser Pessimismus gegenüber Technik ein Privileg. In der westlichen Welt beklagen wir, dass die Demokratien durch soziale Netzwerke gefährdet sind und junge Leute psychisch leiden. Aber wir vergessen auch, dass die meisten junge Leute etwas Positives aus den sozialen Netzwerken ziehen, vor allem während der Pandemie. Im globalen Süden ermöglichen Smartphones und Social Media Privatsphäre und Freundschaften. Die Risiken des Internets müssen immer in Relation zur Situation gesehen werden. Die Vortragende fordert daher drei Ansätze (vom Gouverneur zum Kollaborateur (governor to collaborator), von europäischen Werten zu universellen Werten (European values to universal values), von der Nutzungsorientierung zum Anspruch (utility driven to aspirational). Zum Abschluss des Vortrages stellt sie noch drei Projekte vor, die für das Plenum interessant sein könnten. (FemLab.com, UNHCR, Adobe)

Einige der Studierenden haben im Vorlauf Artikel und Beiträge der Vortragenden gelesen und Fragen dazu vorbereitet. Diese Fragen werden gestellt und von Payal Arora in einer Art Diskussion beantwortet. Es geht um Menschenrechte und das Recht auf Privatsphäre. Payal Arora erklärt, dass Privatsphäre nicht immer das Wichtigste ist. Etwa lernen Mädchen in vielen Ländern der Welt einen anderen Umgang mit dem Internet als Jungen. Sie lernen, dass sie nicht online gehen sollten oder wenn sie es tun, ihre Privatsphäre sowie ihre mentale und körperliche Gesundheit gefährdet sind. Die westliche Welt ist besessen von Privatsphäre, aber in anderen Regionen kann dieser nicht so viel Wichtigkeit zugemessen werden. Ein weiterer Diskussionspunkt ist die Aufgabe von Universitäten: Auf welche Art und Weise wird Wissen vermittelt und was sind die Gründe dafür? Es sollte nach neuen Wegen gesucht werden, wie Wissen vermittelt wird, damit das Internet inklusiver werden kann.

Schriftliche Rückmeldungen zeichnen ein sehr positives Bild von der Veranstaltung. Die Inhalte, neue Zugänge und die gute Organisation wurden gelobt. Mehr Interaktion wäre wünschenswert gewesen.

Teilnehmer*innen: 15

Die Aufzeichnung wird auf Anfrage (sbg@suedwind.at) gerne zugeschickt.

Mittwoch, 17.11.21, 12:15 – 13:45, hybrid

Naturwissenschaftliche Fakultät, Hellbrunnerstraße 34, HS 432

Prof. Dr. Andreas Koch, FB Geographie und Geologie

Vortrag und Diskussion

Gemeinsam lernen und gestalten: BASEhabitat - Architecture for Change

Mit Ulrike Schwantner (Kunstuniversität Linz) anstelle von Sigfried Atteneder, der kurzfristig absagen musste; **Sandot Sukkaew und Barbara Meisl** (aus Thailand online zugeschaltet)

Anita Rötzer (Südwind Salzburg) stellt Südwind vor und lädt alle Teilnehmenden zu einem Besuch der Südwind Bibliothek ein. Sigfried Atteneder kann leider nicht wie geplant an dem Vortrag teilnehmen und wird von seiner Kollegin Ulrike Schwantner vertreten. Diese beginnt den Vortrag mit einer kurzen Vorstellungsrunde: Barbara Meisl, die aus Thailand zugeschaltete Salzburgerin, ist vor 14 Jahren nach Thailand ausgewandert und hat dort eine NGO gegründet. Sie bietet Kindern ein Zuhause, unterstützt Familien und betreibt eine *Organic Farm*. Sandot Sukkaew ist Experte für Permakultur, die auf der Organic Farm betrieben wird. Auch er ist aus Thailand zugeschaltet und erzählt kurz von seinem Leben dort.

Frau Schwantner stellt im Anschluss BASEhabitat vor. Die Arbeit von BASEhabitat kann in drei Bereiche geteilt werden. Architekturprojekte z.B. auf internationalen Baustellen werden durchgeführt, aber auch Workshops und Summer Schools werden angeboten. BASEhabitat bietet zudem ein Masterstudium Architektur an und hat auch Postgraduiertenprogramme. Die Art, wie gebaut wird steht in enger Verbindung zur Umwelt und hat den Anspruch so nachhaltig wie möglich zu sein. 30% der Energie wird für den Bau aufgewendet, für diese Energie werden zu 82% fossile Brennstoffe verwendet. Damit hat der Bau einen großen Einfluss auf den CO₂-Gehalt in der Atmosphäre. Um das Bauen klimafreundlicher zu gestalten, arbeitet BASEhabitat in den drei Bereichen Design, Dialog und Material daran, möglichst nachhaltig zu sein. Zum Beispiel verwenden sie Materialien wie Erde und Bambus oder versuchen Highquality-Designs umzusetzen, die weniger Material benötigen.

Nun stellt Frau Schwantner das Projekt *Baan Doi* vor, in dem auch Barbara Meisl und Sandot Sukkaew involviert sind. BASEhabitat baute für die NGO von Barbara Meisl einige Gebäude für eine Organic Farm, auf der mit Permakultur Lebensmittel angebaut werden. Dadurch entstehen Jobs für die Familien und Wohnmöglichkeiten werden geschaffen. Permakultur ist darauf aufgebaut, ein möglichst nachhaltiges Leben zu ermöglichen und den Menschen, die die Farm betreiben genug Essen zur Verfügung zu stellen. Für die Studierenden in der Projektkonzeption stellt das vor allem eine Herausforderung dar, da sie erst einmal lernen mussten, was Permakultur alles benötigt. Wo kann Was wachsen? Wo sollte das Wasser fließen? Welche Umwelteinflüsse oder Einflüsse von außen gibt es? Das Projekt wurde in mehreren Schritten von 2018 bis 2020 umgesetzt. Zunächst entstand die Kooperation, dann wurden Recherchen durchgeführt und das erste Design erstellt. Dafür wurden Expert*innen zu Rate gezogen und Feedback aus Thailand eingeholt. Danach wurden die Details geplant, während dessen wurde in Thailand mit den Vorbereitungen und der Bewirtschaftung der Felder begonnen. Im Oktober 2019 konnte der Bau starten, bei diesem waren Studierende, lokale Arbeiter*innen und ein Bauleiter involviert. Die Evaluation des Projekts, eine Besichtigung durch BASEhabitat konnte leider aufgrund der Corona-Pandemie noch nicht durchgeführt werden, aber Barbara Meisl meldet, dass alles sehr gut funktioniert. Im Weiteren berichtet Frau

Schwantner über einige der Herausforderungen (wie etwa die Reinigung des Abwassers, die auf zwei unterschiedliche Weisen stattfinden muss). Zudem gibt sie eine Erklärung, warum Bambus für den Bau verwendet wurde, dieser ist nämlich sehr nachhaltig. Für die Bearbeitung des Bambus wurde eine extra Bearbeitungsanlage gebaut.

Nach dem Vortrag entsteht eine rege Diskussion. Einige der Teilnehmenden stellen Fragen. Zunächst wird etwas zu den Summer Schools von BASEhabitat gefragt, woraufhin Frau Schwantner alle Interessierten dazu einlädt, sich für den nächsten Sommer zu bewerben. Eine Frage handelt vom Beitrag, den solche lokalen Projekte zur Erreichung der SDGs, der nachhaltigen Entwicklungsziele leisten können. Die Antwort lautet, dass solche Projekte andere motivieren können und eine Vorbildfunktion einnehmen. Eine andere Frage will wissen, wie die anderen Bewohner*innen der Region auf das Bauvorhaben von BASEhabitat reagiert haben. Sandot Sukkaew antwortet, dass diese zunächst nicht unbedingt verstanden haben, warum die Menschen aus dem Westen nachhaltig arbeiten wollen und nicht nur auf Geld aus sind. Doch nach näherer Erklärung hätten sie den Sinn besser verstanden und waren überzeugt.

Die schriftlichen Rückmeldungen sind sehr positiv. Die Beispiele fürs nachhaltige Bauen und die Liveschaltung nach Thailand kamen sehr gut an. Noch mehr Informationen zur Permakultur wären schön gewesen.

Teilnehmer*innen: 25

Die Präsentation wird auf Anfrage (sbg@suedwind.at) gerne zugeschickt.

Donnerstag, 18.11.21, 13:15-14:45, ONLINE

Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42, HS 387 und HS 388

Laurenz Bub BA MA, Dr. Mario Wintersteiger, FB Politikwissenschaft und Soziologie

Vortrag und Diskussion

Eco-swaraj: Radical Ecological Democracy towards Justice and Sustainability

mit **Ashish Kothari**, MA (Indien, online zugeschaltet)

Die Veranstaltung beginnt mit einer kurzen Begrüßung aller Anwesenden durch Anita Rötzer (Südwind Salzburg). Sie stellt auch den Vortragenden Ashish Kothari vor, der aus Indien zugeschaltet ist. Er erklärt den Aufbau seines Vortrags: Es gibt multiple globale Krisen und er möchte sich in seinem Vortrag mit den Problemen, die zu den Krisen führen, Lösungen für die Probleme und Krisen sowie alternativen Möglichkeiten beschäftigen. Danach soll es eine Diskussions- und Fragerunde geben.

Kothari erklärt, dass Entwicklungen in der Vergangenheit oft zu Arten der Gewalt gegen den Einzelnen aber auch gegen Gemeinschaften geführt hat. Während der Corona-Pandemie sind mehr und mehr Länder autokratischer geworden und die reichsten Menschen und Unternehmen der Welt noch reicher, während viele andere ärmer geworden sind.

Aber es gab auch eine Welle der Solidarität und der gegenseitigen Unterstützung. Kothari stellt die Frage in den Raum, ob es Lösungen zu den aktuellen Vorgehensweisen und Entwicklungen gibt. Eine Möglichkeit ist Widerstand. Also neue Wege, wie wir sein können, wie wir lernen, uns verhalten und träumen. Oder aber konstruktive Lösungen wie *Ecofeminismus*, *Degrowth* oder auch *Biocivilisation*. Er führt einige Beispiele aus Indien aber auch aus anderen Teilen der Welt an, in denen alternative Möglichkeiten des Lebens und der Gemeinschaft umgesetzt werden.

Ein Beispiel ist die *Deccan Development Society*, in der sich 5.000 Frauen gegen Ungleichheiten verschworen haben. Sie arbeiten daran, dass alle gleichbehandelt werden, an Unabhängigkeit und daran, dass Leben geschützt werden. Es ist ein Kollektiv von Landwirtinnen, die sich gegenseitig unterstützen und versuchen, organisch zu wirtschaften. Ein anderes Beispiel ist *Maha Gram Sabha*, ein Zusammenschluss von 50 Dörfern, die den Wald beschützen und nachhaltig leben wollen. Sie regieren sich selbst und versuchen vor allem Frauen mehr Macht zu geben. Diese 50 Dörfer seien viel besser durch die Pandemie gekommen als vergleichbare, da es eine kollektive Stärke und gegenseitiges Unterstützen gab. Weitere Beispiele aus Peru, Ecuador, Kurdistan und auch aus Europa folgen. Kothari erklärt, dass Veränderungen vor allem in der Bildung und in der Technologie und Medienbranche notwendig sind.

Als Lösungsansatz für eine Alternative zu unserem jetzigen Leben präsentiert Kothari die *Flower of Transformation* mit fünf Sphären des systematischen Wandels: Neue Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissen, Soziale Gerechtigkeit und Wohlbefinden sowie erneuerte Beziehung zu und mit der Natur. *Eco Swaraj* aus dem Titel ist eine radikale ökologische Demokratie.

Eine rege Diskussion folgt, mit vielen und ausführlichen Fragen aus dem Plenum. Die Fragen beziehen sich auf den Protest der Landwirte oder wie wichtig kleine Veränderungen für die Großen sein können. Kothari erklärt auf Nachfrage, warum er die SDGs für mangelhaft hält, warum Veränderung immer noch nicht wirklich eingetreten ist aber auch, dass es schon noch Hoffnung gibt. Darüber hinaus wurde thematisiert inwiefern traditionelle Modelle in der heutigen Zeit eine Rolle spielen (können). Laut mündlichen Rückmeldungen war der Vortrag sehr spannend und lehrreich. Vor allem die verschiedenen Projekte kamen gut an.

Teilnehmer*innen: 38

Präsentation verfügbar:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Bei Interesse an der **Global Tapestry** observers' list bitte melden (sbg@suedwind.at).

Bei Interesse bei der **Radical Ecological Democracy** mitzumachen, direkt schreiben an:

https://groups.google.com/forum/#!forum/radical_ecological_democracy/join

Montag, 22.11.21, 15:15-16:45, online

Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät, Rudolfskai 42, HS 386

Assoz. Prof. Dr. Thomas Herdin, FB Kommunikationswissenschaft

Vortrag und Diskussion

Digitalisierung im globalen Süden - Fluch oder Segen?

mit **Alina Banse** (RESET.org/Berlin) anstelle von Sarah-Indra Jungblut

Der Vortrag beginnt mit einer Begrüßung und der Vorstellung von Südwind durch Anita Rötzer (Südwind Salzburg). Alina Banse (vertritt die ursprünglich geplante Vortragende Sandra Indra Jungblut) stellt sich selbst und RESET.org etwas ausführlicher vor.

Digitale Tools und Services bieten vielen Menschen im Globalen Süden neue Bildungsmöglichkeiten und wirtschaftliche Chancen, zum Beispiel durch Online- Kurse, Apps, die wichtige Informationen über das Wetter oder Marktpreise liefern oder Tech-Hubs, die eine globale Zusammenarbeit ermöglichen. Aber die Digitalisierung bringt genauso auch negative Aspekte mit sich, wie die Fortführung und Verschärfung von Ungleichheiten und der digitalen Kluft. Zudem landet nicht nur tonnenweise Elektroschrott in Ländern des Globalen Südens, sondern auch jede Menge Datenmüll. RESET.org sieht ein großes Potenzial für nachhaltige Entwicklung in digital-sozialen und grünen Innovationen. Die benannten Probleme lassen sich durch Vernetzung und zugängliche Informationen lösen, zum Beispiel durch Technologien, die weltweit eingesetzt werden und so die Welt lebenswerter gestalten. Banse stellt drei konstruktive Lösungen vor. Zunächst stellt sie *Tech-Hubs* vor. Sie bieten vielversprechenden Unternehmen Unterstützung und ein Umfeld für die Entwicklung von Ideen und Produkten. In *Tech-Hubs* werden junge innovative Unternehmen gefördert, die in Ländern des Globalen Südens wichtige Zukunftsmärkte sehen und in deren Entwicklung investieren wollen. Die meisten westafrikanischen Technologiezentren und die von ihnen gegründeten Unternehmen sind noch jung. Viele sind in den letzten fünf Jahren auf den Markt gekommen und meist auf *Fintech* spezialisiert. Es wird nicht erwartet, dass diese viele Jobs schaffen, da meist nur ein paar wenige hochqualifizierte Mitarbeiter*innen angestellt sind, allerdings könnten die *Tech-Hubs* andere Sektoren ankurbeln. Die Regierungsführung ist für diese Unternehmen sehr relevant. Die Start-Ups benötigen ein gutes Geschäftsumfeld, um sich zu entfalten. Auch internationale Vernetzung ist wichtig. *Tech-Hubs* sollten sich untereinander etwa in Bezug auf ihre Spezialisierung abstimmen.

Ein weiterer Lösungsansatz ist *Civic Tech*. Diese will neue Technologien und digitale Innovationen mit Regierungen und Verwaltungen zusammenführen, um zivilgesellschaftliche Interessen mit neuen und partizipativen Möglichkeiten besser umzusetzen. Ehrenamtliche Entwickler*innen, Designer*innen und Daten-Enthusiast*innen nutzen ihre technische Expertise und entwickeln digitale Werkzeuge von Bürger*innen für Bürger*innen. Diese sollen der Gesellschaft einen besseren Zugang zu Informationen ermöglichen, die Kommunikation und Vernetzung zwischen

Bürger*innen, Communities, Politik und Verwaltung vereinfachen und den öffentlichen Diskurs stärken. Einerseits wird dadurch mehr politische Teilhabe möglich, andererseits wird durch die entstehende Transparenz staatliche Rechenschaftspflicht begünstigt. Im Sinne des Open-Source-Ansatzes werden die entwickelten Tools der Öffentlichkeit frei zur Verfügung gestellt, diese können genutzt und weiterentwickelt werden.

In diesem Diskurs fällt auch immer wieder der Begriff des *Leapfrogging*. Das Überspringen einzelner Entwicklungsstufen, das Prozesse deutlich beschleunigen kann. Kaum ein*e Afrikaner*in hat Festnetz-Telefonie, dafür gibt es allein in Westafrika rund 185 Millionen Smartphone-Nutzer*innen. Digitale Technologien machen es möglich, Phasen zu überspringen, die reiche Länder durchlaufen mussten. Insofern ist es bedeutsam, dass seit 20 Jahren immer mehr junge Afrikaner*innen neue Technologien nutzen und bereits digitale Lösungen gefunden haben, etwa um den Menschen Finanzdienstleistungen oder Gesundheitsinformationen zugänglicher zu machen.

Banse führt verschiedene App-Beispiele aus dem globalen Süden an wie etwa das Projekt *Plantix*. Die weltweite landwirtschaftliche Produktion steht einer Vielfalt von Problemen gegenüber. Wie etwa die steigende Nachfrage nach Lebensmitteln, den starken Wettbewerb um schwindende Ressourcen oder auch Schädlinge und Pflanzenkrankheiten. Pflanzenschädlinge und -krankheiten sind für 20 bis 40% der Verluste der globalen Nahrungsmittelproduktion verantwortlich. Das Berliner Startup PEAT hat sich dieser Problematik angenommen und die App „Plantix“ entwickelt. Die App ermöglicht es anhand eines Fotos und anhand maschinellen Lernens zu analysieren, worum es sich handelt, und gibt Tipps zur Behandlung. Durch jedes eingesendete und analysierte Foto erweitert sich der Wissenspool der Datenbank und ermöglicht immer genauere Diagnosen. Als nächstes stellt die Vortragende ein seit einigen Jahren etabliertes lokales und mobiles Bezahlsystem vor: *M-Pesa*. Es folgt die *DASE* App und auch der Stellenwert, den das Internet in der *Fridays for Future* Bewegung einnimmt, kommt zur Sprache. Ohne das Netz wäre diese Bewegung nicht möglich, zumindest nicht so effizient, international und umweltfreundlich.

Die Digitalisierung wird also zunehmend als ein wichtiges Instrument angesehen, um den Menschen in den Ländern des Globalen Südens neue Perspektiven zu ermöglichen. Neben den aufgezeigten Chancen gibt es auch viele Herausforderungen und Negativaspekte der Digitalisierung im Globalen Süden. Probleme sind etwa das Überwinden der digitalen Kluft, der Verlust von Arbeitsplätzen, die Machtkonzentration von Konzernen, Datensicherheit, steigender Strombedarf usw. Bei Digitalen Medien stellt sich also immer die Frage: Wo sind sie notwendig und nützlich? Zudem können die Konsument*innen nicht allein alle Probleme lösen, vor allem Unternehmen müssen Verantwortung übernehmen, etwa wenn man die Produktion der Geräte und deren Lieferkette betrachtet.

In fünf Gruppen (Breakoutrooms) befassen sich die Gruppen mit ein bis zwei von Banse vorgeschlagenen Fragen. Nach zehn Minuten werden die Breakoutsessions beendet und

im Plenum wird gemeinsam diskutiert: Was meinen wir? Ist die Digitalisierung ein Fluch oder ein Segen?

Eine klare Antwort lässt sich nicht finden, die Digitalisierung ist beides. Unternehmen haben viel Macht, aber eben auch wir, die Konsument*innen. Und deshalb ist es wichtig allen bewusst zu machen, dass jede*r eine eigene Stimme hat, mit der Änderungen gefordert werden können. Die schriftlichen Rückmeldungen zeigen, dass die Veranstaltung gut ankam. Das Thema, die Inhalte des Vortrags und die Diskussion am Ende wurde besonders hervorgehoben. Die Dichte an Informationen im Vortrag wurde bemängelt.

Teilnehmer*innen: 28

Präsentation und Notizen verfügbar:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Dienstag, 23.11.21, 14:00-17:00

Pädagogische Hochschule

Seminar für Pädagog*innen

Gleich – ungleicher – am Ungleichen? Ein Blick auf Vermögen, Arbeit und Umwelt mit **Dr. Karin Fischer** (Johannes Kepler Universität Linz)

Mag. Sonja Schachner-Hecht, MA (Südwind Salzburg)

Musste abgesagt werden.

Mittwoch, 24.11.21, 18:00-20:00, ONLINE

Naturwissenschaftliche Fakultät, Hellbrunnerstraße 34, HS 436

Prof. Dr. Stefanie Hürtgen, FB Wirtschaftsgeographie

Vortrag und Diskussion

Globale Arbeit – globale Kämpfe? Krise und ungleiche Entwicklung in globalen Warenketten

mit **Dr. Sabrina Apricella** (Berlin, online zugeschaltet), **Dr. Christian Reiner** (Wien)

Prof. Dr. Stefanie Hürtgen eröffnet den Vortrag, in dem sie das Thema vorstellt und dann an Anita Rötzer (Südwind Salzburg) übergibt. Diese begrüßt alle Anwesenden und stellt die 18. Entwicklungspolitischen Hochschulwochen sowie Südwind kurz vor. Die Veranstaltung ist in zwei Vorträge gegliedert.

Christian Reiner beginnt mit seinem Vortrag zu Globalen Warenketten (GWK). Heutzutage sind viel Produkte nicht mehr in einem Land allein hergestellt, sondern vielmehr „made in the world“. Reiner erklärt dieses Prinzip anhand eines Rennrades. Die Produktteile allein werden in fünf verschiedenen Ländern produziert und die

Dienstleistungen und Serviceleistungen wie Marketing oder Vertrieb werden in wieder anderen Ländern geleistet. GWKs lassen sich definieren als Gut, in dem Wertschöpfung aus mindestens zwei Ländern enthalten ist. Mittlerweile hat auch der Handel mit Zwischengütern eine hohe Bedeutung für die Wirtschaft. Zulieferer haben Zulieferer, die wiederum Zulieferer haben. Große Unternehmen weisen aufgrund dieser Komplexitäten die Verantwortung für die Produktion ihrer Güter von sich. Die GWKs werden von sogenannten Leitunternehmen gesteuert. Diese geben vor was, wie, wo und wann produziert wird. Das sind multinationale Unternehmen mit Hauptsitz in den USA, UK, Europa oder Japan also den reichen Ländern der Welt. Es gibt eine ungleiche Verhandlungsmacht innerhalb der GWKs, was dazu führt, dass die Profite ebenfalls ungleich verteilt sind. Zudem sind die Länder der Welt ungleich in die GWKs integriert. Der Globale Süden ist vor allem in schwächeren Positionen integriert.

Motive für die internationale Beschaffung sind vor allem Kostenreduktion, wodurch es zu schlechten Arbeitsbedingungen und Löhnen kommt. Innerhalb der GWKs gibt es die Möglichkeit des *Upgradings*, also die eigene Position zu verbessern. Dies gelingt allerdings kaum einem Land. Das einzige Beispiel dafür ist China, das in den letzten Jahrzehnten eine deutlich bessere Position erringen konnte.

Sabrina Apricella beschäftigt sich in ihrem Vortrag mit dem Versandhändler Amazon. In ihrer Doktorarbeit befasste sie sich mit dem *Prinzip Amazon* und dem Wandel der Streikmotive. Die Streiks in den Distributionszentren starteten 2013 in Deutschland und breiteten sich von hier in Europa aus. In Deutschland gibt es 15 dieser Distributionszentren, in allen gibt es gewerkschaftliche Tätigkeiten und acht davon wurden bereits bestreikt. Die Gewerkschaft Ver.di fordert seit 2012 die Aufnahme von Verhandlung eines Tarifvertrags, was Amazon strikt ablehnt. Apricella erklärt kurz den Begriff *Das Prinzip Amazon*: Die Distributionszentren sind wie Fabriken organisiert. Und die Arbeit in eine organisatorisch-technische Seite (Einfacharbeit, Dequalifizierung) und eine politische Seite (Managementstil, Niedriglohnpolitik, gegen Gewerkschaften) gliedert. In ihrer Forschung untersuchte sie die Motive für die Streiks. Wieso entscheidet sich jemand für oder gegen den Streik? In den Streikmotiven findet sich die organisatorische und technische sowie die politische Seite der Arbeit wieder. Es kommt zum Beispiel wegen dem Vertragsstatus oder der Arbeitsunzufriedenheit zur Teilnahme an den Streiks. Was keinen Einfluss hat, sind z.B. der demografische Hintergrund, die finanzielle Unzufriedenheit oder die schulische Bildung. Im Weiteren untersuchte sie, ob Deutschland ein Sonderfall ist oder sich ähnliche Streikmotive an den anderen europäischen Standorten erkennen lassen. An fast allen europäischen Standorten gibt es gewerkschaftliche Aktivitäten oder sogar Streiks. Die Ergebnisse zeigten, dass die politische Seite der Arbeit als Streikmotiv überwiegt und die Gewerkschaften relevante Faktoren für die Streikenden sind. Löhne seien kein zentrales Streikmotiv. Im Allgemeinen können die Streiks als Protest gegen das *Prinzip Amazon* gesehen werden und vor allem die organisatorisch-technische Seite und die politische Gestaltung der Arbeit befeuern die Streiks.

Nach den beiden Vorträgen werden Fragen aus dem Plenum an beide Vortragende gestellt. Eine Frage behandelt die internationale gewerkschaftliche Solidarität bei Amazon. Eine andere fragt noch einmal speziell nach dem Upgrading in GWKs. Führt Upgrading zu weiteren langfristigen ökonomischen Entwicklungsprozessen? Sind diese dann dauerhaft? Zudem wird die Corona Pandemie in den Fragen angesprochen. Haben sich die GWKs durch die Pandemie verändert? Gibt es Branchen, die unter der Unterbrechung der Lieferung oder Materialmangel leiden und deswegen die Produktion wieder ins Inland zurückholen wollen? Im Zuge dessen ergibt sich auch die Frage nach nachhaltigen Lieferketten. Welche Zertifizierungen und Trends gibt es? Gibt es überhaupt Trends oder ist die Suche nach nachhaltigen Lieferketten nur in einer Nische vorhanden? Spielt Social Compliance eine zunehmende Rolle?

Laut schriftlichen Rückmeldungen kam der Vortrag im Plenum sehr gut an. Der Ablauf der Vorträge, die Moderation und die Verständlichkeit wurden hervorgehoben. Besonders gut gefielen die verschiedenen Perspektiven und die interessanten Themen. Teilweise waren die Vortragenden etwas schnell und die Online-Abhaltung war schade.

Teilnehmer*innen: 40

Präsentation von Christian Reiner verfügbar:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Donnerstag, 25.11.21, 18:00-19:30, ONLINE

Theologische Fakultät, www.aai.plus/webinar

Podiumsdiskussion

Wie resilient sind wir eigentlich?

Good Practice Beispiele durch die COVID-19 Pandemie im Globalen Süden

mit **Dr. Karin Brunner** (Univ. Graz), **Dr. Oliver Pye** (Univ. Bonn) , **Dr. Martin Sturmer** (Afrikanist, Salzburg) Moderation: Maia Loh, BA, AAI

Maia Loh eröffnet die Veranstaltung und übergibt an Anita Rötzer (Südwind Salzburg). Diese begrüßt die Teilnehmenden, stellt Südwind vor und erläutert den diesjährigen Titel der Entwicklungspolitischen Hochschulwochen. Maia Loh übernimmt wieder, sie fungiert als Moderatorin und begrüßt die drei Gäste. Die Podiumsdiskussion beschäftigt sich mit dem Thema Resilienz und welche Strategien es für den Umgang mit Covid-19 im Globalen Süden gibt und was wir in Österreich davon lernen könnten. Die Diskussion beginnt mit einer kurzen Vorstellungsrunde der drei Gäste. Diese schildern, wie sie in ihrer Arbeit/Forschung mit Covid-19 konfrontiert sind.

Die erste Frage beschäftigt sich mit den Gründen dafür, warum Covid die westliche Welt viel schlimmer getroffen hat als den Rest. Oliver Pye vermutet, dass dies mit den Regierungen zusammenhängt. In China hat man sehr schnell und sehr radikal reagiert.

Diese Reaktion wird aber im Westen als fremd, gefährlich und autoritär angesehen und daher nicht als Best Practice angesehen. Martin Sturmer erklärt, dass sich die katastrophalen Vorhersagen, die anfangs für Afrika getroffen wurden, nicht bewahrheitet haben. Es gibt nur einen Bruchteil der Infektions- und Todeszahlen der anderen Länder. Allerdings wird sehr wenig getestet und die Faktenlage ist daher unsicher. Aber trotzdem scheint die Lage besser als befürchtet wurde. Das hängt etwa mit der deutlich jüngeren Bevölkerung als in Europa zusammen, aber auch mit den klimatischen Bedingungen, den schnellen Reaktionen und den Erfahrungen mit anderen Ausbrüchen von Infektionskrankheiten wie Ebola. In Uruguay wurde kurz vor der Pandemie eine neue Regierung gewählt, die schnell reagiert hat, erklärt Karin Brunner. Es gab keine Ausgangssperren, dafür aber eine sehr lange Grenzschießung und ein Jahr lang galt Uruguay als Musterland. Leider explodierten die Zahlen danach.

Was wurde also anders gemacht? In Asien gibt es viele autoritäre Regierungen, die die Grenzen schnell geschlossen haben und auf Erfahrungen mit vorherigen Pandemien zurückgreifen können. In Vietnam z.B. gab es einen kurzen effektiven Lockdown und danach wurde eine *test-trace-isolate* Strategie konsequent gefahren. Bis vor kurzem hatte Vietnam sehr beeindruckende Zahlen, da es geschafft wurde die meisten Infektionsketten zu durchbrechen. In Uruguay konnte auf Versorgungsgemeinschaften zurückgegriffen werden, die bereits vorher bestanden hatten, zudem auf Gemeinschaftsküchen und online Netzwerke vor allem für Kinder. Auch wurden komplementär medizinische Ansätze reaktiviert. In Westafrika halfen einige soziale, innovative Projekte der Bevölkerung durch die Krise wie etwa Handwaschstationen an Bushaltestellen, die mit den Füßen bedient werden können oder Beatmungsgeräte, die an der Universität in Nairobi entwickelt und landesweit eingesetzt wurden. Auch wurden viele Apps eingesetzt z.B. zum Contact Tracing oder Abklären von Symptomen. Gesellschaftliche Werte wie Solidarität und der Stellenwert der Familie waren hilfreich in der Krise. China ist nach dem ersten Ausbruch in Wuhan gut durch die Pandemie gekommen. Es wurde eine *Null-Covid* Strategie verfolgt. Infektionsketten wurden gebrochen, es gab Massentests und Infizierte wurden sofort in Quarantäne geschickt. Damit konnten flächenweite Ausbreitungen verhindert werden.

Die Fragen aus dem Plenum beziehen sich auf die verschiedenen Länder wie auch unterschiedliche Aspekte. Zum einen interessiert es, ob es Berichte über die Wirkung von alternativen Heilmitteln im Vergleich zur Impfung gibt und ob es Personengruppe gibt, die auf beides vertrauen. Wie sicher ist die Faktenlage in Asien? Kann man den Zahlen wirklich trauen? Gab es afrikanische Länder, die systematisch eine *Zero-Covid* Strategie verfolgt haben? Mit *test-trace-isolate*? Zuletzt wird nach Tipps zur Bewältigung der mit Covid verknüpften anderen Krisen wie etwa der Klimakrise oder auch einer möglichen Wirtschaftskrise gefragt. Laut mündlichem Feedback sind die Meinungen zu der Veranstaltung unterschiedlich. Ein Teilnehmender sah einige Aussagen der Vortragenden, sowie emotionale Reaktionen kritisch. Nähere Ausführungen zu den

Plötzlich explodierenden Zahlen in Uruguay und Vietnam hätten gefehlt. Andere Teilnehmende begrüßten die Zusammenstellung der Podiumsgäste und den Überblick zu unterschiedlichen Regionen auf der Welt.

Teilnehmer*innen: 20

Die Aufzeichnung wird auf Anfrage (sbg@suedwind.at) gerne zugeschickt.

Montag, 29.11.21, 15:15-16:45, ONLINE

Yannick Stiller, M.Sc., FB Politikwissenschaft

Vortrag und Diskussion

Die Zukunft der EU-Afrika Handelsbeziehungen auf dem Prüfstand

mit **Dr. Boniface Mabanza** (Koordinator der *Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika* / Heidelberg)

Boniface Mabanza beschäftigt sich in seinem Vortrag mit der Zukunft der EU-Afrika-Handelsbeziehungen. Den Einstieg findet er über das Kolonialinteresse Frankreichs und Englands, die Jaunde Konvention 1963, auf die die Lomé Konvention 1974 folgte. 2000 wurde der Cotonou Vertrag abgeschlossen, 2008 folgten die Europäischen Partnerschaftsabkommen EPAs und 2014 folgte das Verhandlungsende für die drei wichtigsten Regionen. Die meisten afrikanischen Länder sind 1960 unabhängig geworden, feiern also bereits 60 Jahre der Unabhängigkeit. Der sogenannte *Bananen Konflikt* war ein Alibi, um afrikanische Märkte für europäische Unternehmen zu öffnen, dadurch dass Afrika Bananen in die EU exportierte. Das neue „Partnerschaftsabkommen“ ist das Cotonou – Nachfolgeabkommen mit der Gruppe der afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten. In diesem neuen Partnerschaftsabkommen gibt es viele Klauseln zur Handelspolitik. Die Vertragsparteien einigten sich darauf, dass die Länder ihre Bemühungen intensivieren müssen, eben über den Güterhandel hinaus. Wie ist der Stand der Umsetzung? Die EPAs sind im südlichen Teil Afrikas mit einer Wirtschaftsgemeinschaft abgeschlossen (etwa in Namibia, Botswana oder Swasiland). Im südöstlichen Afrika gibt es ein Zwischenabkommen. Es gibt abgeschlossene Verhandlungen in zwei Wirtschaftsgemeinschaften und alle EPAs sind vorläufig in Kraft. Streitthemen des Abkommen sind die Zolleinnahmen, Industrialisierung, Exportsteuer, Meistbegünstigungsklausel, Rendezvous Klausel und Entwicklungsmodell. Wer sind die Stakeholder und was sind ihre Rollen? Beispiel für die Stakeholder sind etwa die WTO, die EU-Kommission, Parlamente oder auch NGOs. Faktoren auf die Verhandlungsdynamik sind etwa die wirtschaftliche Abhängigkeit, politische Faktoren oder auch die Verhandlungskapazitäten. Politische Veränderungen innerhalb Afrikas tragen dazu bei, dass Verhandlungen beschleunigt wurden, z.B. in Kenia. Allerdings bringen die EPAs den Ländern bisher nur Nachteile durch Marktöffnung für EU-Produkte und die kolonial geprägten Warenströme ändern sich seit 1963 kaum. Z.B. wurde der afrikanische Brotmarkt erobert. Allerdings importiert Deutschland allein für 1 Millionen Euro

Rohkakao aus den Entwicklungsländern. Seit Beginn des Jahres 2011 gibt es die panafrikanische Freihandelszone und es wird ein afrikanischer Binnenmarkt aufgebaut.

In einer regen Diskussion mit dem Plenum wird z.B. nach den Aktivitäten Chinas in Afrika gefragt. Zudem ist das Plenum an Beispielen für die EPAs interessiert. Es folgt eine Frage zu den Spendengeldern und eine zum Freihandel. Diese fragt speziell danach, wen ein solches Freihandelsabkommen begünstigt. Weitere Fragen sind: Wie kann die österreichische oder auch deutsche Agrarpolitik nachhaltig verändert werden und kann man erst danach auch in Afrika etwas ändern? Wie kann man gegen Korruption vorgehen? Oder wie schauen Regulierungen bei den Produktionsstandards aus?

Das schriftliche Feedback zeigt, dass die Veranstaltung sehr gut beim Publikum ankam. Besonders gut waren die verschiedenen Blickwinkel auf die Handelsfrage in Afrika und die Einblicke durch einen Insider.

Teilnehmer*innen: 42

Präsentation verfügbar:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Montag, 29.11.21, 19:30

Salzburger Filmkulturzentrum Das Kino, Giselakai 11
Film und Gespräch

Bici-Bles

Europapremiere/ Produktionskollektiv *A la hora 30*
(Kolumbien 2021, 25 min Spanisch mit deutschen Untertitel)
mit **Sebastian Palasser**, MA (Co-Produzent, Wien)

Verschoben auf März 2022

Dienstag, 30.11.21, 13:15-14:45, ONLINE

Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät
Prof. Dr. Zoe Lefkofridi, FB Politikwissenschaft & Soziologie
Vortrag und Diskussion (Englisch)

The Politics of Knowledge: Decolonizing Arts and Education

Prof. Dr. Rina Malagayo Alluri (Indien/Philippinen/Kanada)
& **Weina Zhao, MA** (China/Österreich)

Moderation: Prof. Dr. Zoe Lefkofridi, Politics & Gender, Diversity & Equality

Die Veranstaltung wird von Prof. Dr. Zoe Lefkofridi und Anita Rötzer (Südwind Salzburg) eröffnet. Das Thema der Veranstaltung ist die Dekolonialisierung von Bildung und Kunst.

Dafür wurden zwei Gäste eingeladen: Rina Malagayo Alluri und Weina Zhao. Rina Alluri beginnt mit einem Vortrag zum Thema Bildung. Den Einstieg findet sie über eine kleine Übung für die Teilnehmenden. Diese sollen sich einen Moment nehmen und darüber nachdenken welche Menschen sie in ihrem Studium oder ihrer bisherigen Karriere angeleitet haben. Wie viele davon hatten einen Migrationshintergrund oder einen anderen kulturellen Hintergrund als die Hauptkultur des jeweiligen Landes? Wie viele davon identifizieren sich als Frauen oder Teil der LGBTQ+ Community? Wie viele sind Eltern? Und wie viele identifizieren sich als BIPOC? Wie viele haben eine Behinderung oder eine chronische Krankheit? Sind welche übriggeblieben?

Mit diesem Einstieg beginnt das ganze Publikum bereits darüber nachzudenken, wie und von wem Wissen vermittelt wird. Zum Verständnis des Themas gibt Alluri eine kurze Definition von Kolonialisierung und Dekolonialisierung und was dies im Bereich Bildung bedeutet. Um auf die bisherigen Professor*innen oder Chef*innen zurückzukommen, erklärt sie, dass die meisten davon wahrscheinlich weiße, europäische, heterosexuelle, gesunde Cis Männer waren (ohne diese anzugreifen). Die Vorbilder, die die meisten in ihrer Bildungslaufbahn hatten, sehen alles aus dieser einen Perspektive. Um diese Ungleichheit zu ändern und Diversität zu schaffen muss die Bildung dekolonialisiert werden. Dafür zählt sie vier Dimensionen dieser Dekolonialisierung auf: strukturell, persönlich, epistemisch und relational.

Weina Zhao ist Filmmacherin und Kunstaktive. Sie spricht in dieser Veranstaltung über die Dekolonialisierung der Kunst. Sie beginnt ihren Vortrag ebenfalls mit kurzen Reflexionsübungen für die Teilnehmer*innen. Was sind eure Lieblingsfilme/ -serien? Wer sind die Hauptfiguren? Wer hat diese geschrieben oder produziert? Sie stellt den Bechtel-Test vor: Gibt es zwei namentlich genannte weibliche Figuren? Sprechen diese miteinander? Über etwas anderes als Männer? Zudem stellt sie einen weiteren Test vor: Gibt es zwei nicht weiße Figuren? Sprechen diese miteinander? Über etwas anderes als Verbrechen? Anhand dieses Tests kann die Diversität der eigenen Lieblingsfilme und -serien geprüft werden.

2020 war das erste Jahr, in dem Menschen in amerikanischen Filmen so repräsentiert wurden, wie die Gesellschaftszusammensetzung in den USA ist. Österreich und Deutschland sind von einer solchen Repräsentation allerdings noch weit entfernt. Etwa erhalten weibliche Filmmacherinnen nur 25% der Fördergelder in Österreich (männliche also 75%). Wie kann es nun also zu einer Dekolonialisierung des Films kommen?

Zunächst muss der eigene Kopf dekolonialisiert werden. Man muss sich Fragen stellen wie: Wer soll repräsentiert werden? Was wollen die Leute sehen? Gehören die Geschichten von Menschen mit Migrationshintergrund nicht ebenfalls auf die Leinwand? Zudem muss die Repräsentation innerhalb der Filmindustrie geändert werden, denn bisher entscheiden nämlich hauptsächlich weiße, hetero Cis Männer. Warum ist die Dekolonialisierung so wichtig? Marginalisierte Gruppen müssen auch repräsentiert werden, Kinder müssen Vorbilder haben können, die in der gleichen Lage wie sie selbst sind, um zu verstehen, dass das normal ist. Es geht darum, Momente zu finden, in denen

sich Menschen mit den Figuren auf der Leinwand identifizieren können. Zum Abschluss wird der Trailer von Weina Zhaos Film „Weiyena, the long march home“ gezeigt.

Nach den beiden Vorträgen folgen viele Fragen aus dem Plenum. Junge weiße, heterosexuelle Cis Männer fühlen sich oft angegriffen, wenn sie auf ihre Privilegien angesprochen werden. Wie kann man diese trotzdem in den Diskurs einbinden? Warum werden Fremde in asiatischen Medien fast ausschließlich als weiße Männer dargestellt? Wie kann man das ändern? Eine Frage beschäftigt sich mit der Sprache in ehemaligen Kolonien. An den Universitäten wird fast nur in den Sprachen der ehemaligen Kolonialmächte unterrichtet, kann man das ändern? Und wenn ja, wie? In der Filmindustrie herrscht sehr viel Ungleichheit. Dies wurde auch im Zuge der Oscar Nominierungen vielfach kritisiert. Hilft es, wenn ein Format wie die Oscars sich vornimmt diverser zu handeln? Wie viel Änderung kann das bewirken? Die letzte Frage fragt nach den persönlichen Zielen von Zhao bei der Produktion ihres Films und den Schwierigkeiten beim Drehen.

Die schriftlichen Rückmeldungen sind sehr positiv. Die Interaktionen mit dem Plenum und die beiden Sprecherinnen wurden sehr gelobt. Die Themenvielfalt, neue Aspekte und Informationen kamen sehr gut an.

Teilnehmer*innen: 50

Die Aufzeichnung wird auf Anfrage (sbg@suedwind.at) gerne zugeschickt.

Dienstag, 30.11.21, 15:15-16:45, ONLINE

Kultur- und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Zoe Lefkofridi/Politik & Geschlecht, Diversität & Gleichheit, PLUS & Prof. Dr. Michaela

Schwarzbauer, Musikpädagogik/Universität Mozarteum

Diese Veranstaltung ist Teil der Gender Lecture & Performance Series.

Performance/Lesung

Grenzenlos und unverschämt

Lesung mit **Yeji Cho und Mila Suttree** (*Universität Mozarteum Salzburg*)

Die Abschlussveranstaltung der 18. Entwicklungspolitischen Hochschulwochen wird von Zoe Lefkofridi eröffnet. Sie gibt eine kurze Einführung zur Veranstaltung und der Gender Lecture & Performance Serie. Anita Rötzer (Südwind Salzburg) stellt Südwind und die Entwicklungspolitischen Hochschulwochen vor. Sie erklärt den Hintergrund zum Titel und resümiert kurz über die vorangegangenen Veranstaltungen. Sie übergibt an Michaela Schwarzbauer. Diese stellt die Gäste von der Universität Mozarteum näher vor: Yeji Cho und Mila Suttree (tragen die Lesung vor) und Kim Groneweg aus dem Applied Theater kommend (Diskussionsteilnehmerin) und umreisst das Hauptthema der Veranstaltung: das Fremde. Wie kann die Kunst dem Fremdsein begegnen? Es gibt eine Annäherung an die schillernde Gestalt May Ayims durch einen Text von Silke Mertens, Chefredakteurin der FAZ. Diese Lesung soll zu Diskussion anregen.

Die künstlerische Perspektive steht im Vordergrund. Dafür wurden Studierende des Mozarteums Salzburg eingeladen: Die zwei Studierenden, Yeji Cho und Mila Suttree, tragen einen Essay über May Ayim vor. Bei der Lesung steht die junge Frau im Mittelpunkt und wird von einer Außenperspektive durch eine Kulturjournalistin betrachtet.

Nach der Lesung besprechen die Anwesenden und das Plenum gemeinsam den Text. Die unterschiedlichen Perspektiven der Diskussionsteilnehmer*innen (Künstler*innen, Applied Theater, NGO Südwind) am Podium werden zu Beginn eingebracht. Michaela Schwarzbauer leitet das Gespräch. Was macht so ein Text mit einem, wenn man ihn liest oder ihn vorgelesen bekommt? Welche Reaktionen gibt es? Reaktionen aus dem Publikum folgen wie etwa die Neubetrachtung der eigenen privilegierten Situation und die Frage danach, was Kunst bewirken kann. Aus dem Plenum folgt eine Frage bezogen auf eine Geschichte zu Diskriminierungen aufgrund des Erscheinungsbildes und es entsteht eine Diskussion über die Unterschiede in der Diskriminierung zwischen Deutschland und den USA. Diskriminierung gibt es in beiden Ländern, allerdings unterscheiden sich die Formen. Zudem wird gefragt, wie es zu der Entscheidung kam, das N-Wort auszusprechen. Hier wird deutlich erläutert, dass es auf den Kontext ankommt. Es darf ausgesprochen werden, wenn es keine Reproduktion von Gewalt ist, sondern eine Darstellung der Diskriminierung. Des Weiteren wird über die Rolle und Verantwortung der Kunst gesprochen, welche alle Sinne anspricht, Emotionen wecken kann und Situationen heraufbeschwören kann. Das alles ist der Wissenschaft nicht möglich. Manches bleibt auch nach den Entwicklungspolitischen Hochschulwochen offen, es kann nicht für alles eine Antwort gefunden werden, aber das ist auch gut so. Das schriftliche Feedback zur Veranstaltung ist gut. Besonders der Text und die Vortragenden wurden gelobt. Die Qualität des Audios war während der Diskussion nicht durchgehend optimal.

Teilnehmer*innen: 25

Die Aufzeichnung der Lesung wird auf Anfrage (sbg@suedwind.at) gerne zugeschickt.

Ein paar Fotos zu den Veranstaltungen sind hier zu sehen:

<https://www.suedwind.at/salzburg/angebote/schwerpunktwochen/schwerpunktwochen-2021/>

Eine Veranstaltungsreihe von Südwind Salzburg in Zusammenarbeit mit der Universität Salzburg und folgenden Kooperationspartner*innen: ARGEkultur, Das Kino, EZA Fairer Handel, FH, Mozarteum, ÖH, Pädagogische Hochschule; Mitglieder der Plattform Entwicklungspolitischer Gruppen Land Salzburg: A3W, Afro-Asiatisches Institut, Referat für Weltkirche, INTERSOL

Fördergeber: Österreichische Entwicklungszusammenarbeit/Austrian Development Agency, Land Salzburg, Stadt Salzburg, ÖGPB Österreichische Gesellschaft für politische Bildung.

DANK

Wir danken allen Kooperationspartner*innen.

Lehrende der verschiedensten Fachbereiche haben sich am Konzept und der Organisation teilweise intensiv beteiligt. Darunter einige, mit denen Südwind seit einigen Jahren zusammenarbeitet, aber auch neue, die sich erstmals auf die Kooperation und das Format eingelassen haben.

Danke für den guten Austausch und das Engagement!

Bewährte Kooperationen mit befreundeten Organisationen trugen ebenfalls zum Zustandekommen des vielfältigen Programms bei. Besonders unterstreichen möchte ich die Zusammenarbeit mit der Universität Mozarteum und der Fachhochschule, mit denen wir bisher noch nicht viel zusammengearbeitet haben.

Ein Dank gilt der intensiven Mitarbeit von Vorstandsmitgliedern in Salzburg allen voran Wolfgang Aschauer aber auch dem oberösterreichischem Team um Karin Fischer, das sich in Linz für das Format der Entwicklungspolitischen Hochschulwochen interessierte und sich an der inhaltlichen Entwicklung beteiligten und sich einbrachten.

Anita Rötzer
f. Südwind Salzburg

Für die Dokumentation: Pauline Reichenberger/Anita Rötzer, Südwind Salzburg